

Die Kraft der Seele erleben

**Seele – vitale Bestandteile des psycho-physischen
Organismus**

von Enrico Kosmus



Die Seele ist ein Sammelbegriff von geistig-energetischer Lebendigkeit. Als Ruach oder Ruh – bei uns im Wort Rauch noch bekannt – wurde sie von den Völkern des Vorderen und Mittleren Orients beschrieben. Andere Bezeichnungen sind Wind (tib., lung) oder Lufthauch (griech., pneuma). In archaischen Kulturen wurde die Seele als „das was fühlt“ beschrieben.

Dem Aspekt Seele wurde in spirituellen Traditionen immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da sie die zentrale Prägestation für geistig-energetische Eindrücke im Bewusstsein war/ist. Schamanen, Lamas, Priester etc. widmeten sich in ihren Tätigkeiten der Entfaltung und Befreiung der individuellen Seelenaspekte. Durch ihre professionelle Tätigkeit in der Gemeinschaft waren sie in der Lage, mit ihren Fähigkeiten auch anderen Menschen bei einem etwaigen Verlust der Seelenanteile zu helfen.

In den Kulturen wurden verschiedene Konzepte der Lebendigkeit entwickelt. Mit jeder Landkarte des inneren Raumes nahm man Bezug auf die Lebensumstände des Einzelnen und der Gemeinschaft.

Dabei haben sich Systeme mit einer Anordnung in drei, vier, fünf und sieben Vitalbereiche entwickelt.

Die asiatischen Traditionen mit den Lehren vom Dao und dem Dharma fanden ihre Verbreitung von China, Japan, Südostasien über Tibet bis auf den indischen Subkontinent. Dabei wurden Einteilungen in drei und sieben Aspekte hervorgehoben. Bei den chinesischen Meistern der ursprünglichen Natur (Dao) kennt man die drei Körperhöhlen, die vor allem in den Übungen der inneren Alchemie große Bedeutung hatten. Diese drei Bereiche wurden in der chinesischen Medizinlehre als Dreifach-Erwärmer weiterverwendet. Weiters findet man auch noch eine Einteilung, die sich auf die Organe bezieht. In der alten chinesischen Medizinphilosophie wurden diese mit bestimmten Wesen in Verbindung gebracht. Diese Einteilung gibt noch einen Hinweis auf die schamanischen Wurzeln der Traditionellen Chinesischen Medizin.

Eine Anordnung in sieben Zentren wurde von den Sehern des indischen Subkontinents vorgenommen. Diese wurden als Energieräder bzw. -kreise beschrieben. Die Einteilung in sieben Chakras bezog sich auf das Erleben der Vitalkraft bzw. Potenz beim Aufstieg von der Wurzel des Rumpfes bis in den Scheitel. Diese Kraft wurde auch Schlangenkraft genannt, weil man sie mit dem Bild einer sich aufrichtenden Kobra verglich.

Andere Systeme, die die Entwicklung der Vitalkraft im Menschen beschreiben, beziehen sich auf die Elemente. Dabei werden menschliche Grundwahrnehmungen von Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum herangezogen. Erde beschreibt Gegensatzpaare wie fest – unbeständig oder stabil - instabil. Die Gegensätze von feucht und trocken aber auch von weich und hart werden im Element Wasser erfahren. Mit dem Begriff Feuer wird das Temperaturerleben in den Gegensätzen heiß und kalt bezeichnet. Ebenso kann man hier den Transformationsprozess mit aufsteigend, absinkend oder verdampfend, verdichtend erkennen. Luft, bzw. treffender als Wind bezeichnet, steht für beweglich und unbeweglich. Das Verhältnis von Ruhe und Unruhe kann ebenfalls über dieses Element erlebt werden. Raum, meist als Äther benannt, ist der offene Bewusstseinsraum, in dem sich alles abspielt. Dieser kann eng und verschlossen oder weit und offen sein. Natürlich sind diese eben genannten Gegensatzpaare im Erleben keine letztgültigen Definitionen. Sie sollen vielmehr zu einer tiefer gehenden Erforschung der elementaren Bestandteile des Lebens anregen.

Obwohl all diese Systeme auf den ersten Blick unterschiedlich und sich manchmal sogar widersprechend erscheinen, haben sie ein Ziel. Sie sind Landkarten auf dem Weg der Bewusstwerdung des Menschen oder, um es anders auszudrücken, der Mensch kann mit ihrer Hilfe psycho-physisches Gewahrsein entwickeln, welches seiner ursprünglichen Natur entspricht.

Als Mensch verfügt man im alltäglichen Leben über drei wesentliche Wahrnehmungs- und Ausdruckszentren. Der wesentliche Bezug zur Ich-Wahrnehmung erfolgt über die Definition des Ich-Bildes aus den Erscheinungen der Form. Dabei ist der Bezug zum Körperempfinden und seiner Abgrenzung gegenüber der Umwelt von grundlegender Bedeutung. Im Vajrayana wird dies mit dem Scheitel- bzw. Stirnbereich in Verbindung gebracht. Die Einbildung eines von seiner Umwelt getrennten Ich setzt das Rad des Daseins in Bewegung. Diese Art der Ich-Empfindung kann man rasch überprüfen. Halten Sie beim Lesen jetzt inne und nehmen Sie wahr, welcher Körperbereich im Vordergrund Ihres Bewusstseins ist. In den meisten Fällen wird das der Kopfbereich sein. Und dies ist nicht nur darin begründet, dass Sie dies gerade gelesen haben. Machen Sie diese Überprüfung mehrmals am Tag und Sie werden feststellen, dass das gewöhnliche Welt- und somit Ich-Empfinden vom Kopfbereich gesteuert wird.

Der Kehlbereich mit der Fähigkeit der Atemsteuerung steht für die Rede. Die Rede ist eine beschreibende und bezugnehmende Kraft. Für eine Rede müssen Konzepte über das Leben im Bewusstsein bereits vorliegen. Diese Konzepte werden durch die Beschreibung in Form vielschichtiger und wechselnder innerer Dialoge und deren Ausdruck aufrechterhalten.

Das Herz wird in verschiedenen religiösen und traditionellen medizinischen Traditionen als der Sitz des Geistes gesehen. Im Herzbereich finden sich grundlegende geistige Lebenshaltungen. Nach den tibetischen Überlieferungen über die Zwischenzustände (tibet. Totenbücher) wohnt hier der Bewusstseinswind, der sich beim Sterbeprozess von den Umschnürungen löst. In der Traditionellen Chinesischen Medizin ist das Herz der Sitz von Shen, dem Geist. Dies wird in einer wesenhaften Sicht als Kaiser bzw. Himmelssohn oder goldenes Kind beschrieben.

Das Zusammenspiel in diesen drei Zentren wird als bestimmend für die Ich-Wahrnehmung gesehen. Betrachtet man diese Beschreibung eingehender, dann kann man erkennen, dass ein bis zwei wesentliche Bereiche fehlen, die aber für eine Befreiung aus den Fesseln der Ichbezogenheit entscheidend sind. In den verschiedenen asiatischen Traditionen findet man daher immer wieder die Ausrichtung auf das Dantian (Zinnoberfeld), Hara (Erdmitte) oder Nabelzentrum. Ganz selten im Alltag – außer wenn es schmerzt – ist man sich dieses Bereichs gewahr. Eine entspannte Wahrnehmung dieses Zentrums löst aber den Geist aus dem ständigen, auf ein Ich bezogenen Kreisen und führt ihn zur Ruhe des So-Seins. Die Grundwahrnehmung ist, dass der Wahrnehmungsmoment so sein kann, wie er eben ist und nicht durch ein Hängen an Vergangenheit und Hoffen auf Zukunft verändert werden müsste.

Nach den Vorstellungen der Schamanen im Himalaja gibt es ebenfalls drei Zentren. Diese Bereiche werden Dharma, Karma und Shakti genannt.

Das Dharma-Zentrum hat seinen Sitz im Bereich von Hals und Kopf. Es wird mit Geist, Licht und Information in Verbindung gebracht. Im mittleren Bereich von Brustraum bis Nabel befindet sich das Karma-Zentrum.

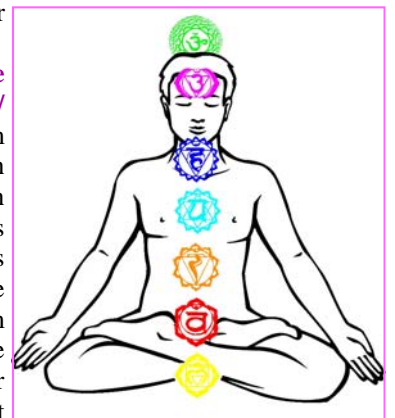
Energie und Dynamik gehen von hier aus. Dieses Zentrum ist auch mit den elementaren Kräften von Feuer und Luft verbunden. Das Fundament der Vitalkraft bildet Shakti. Diese wird im unteren Bereich lokalisiert. Manchmal als Kundalini beschrieben, ist sie das Ur-Weibliche, welches alles hervorbringt. Mit den Elementen Wasser und Erde verbunden, bildet sie die Matrix allen Lebens.

Der physische Körper wird als Sitz und Ausdruck des „Wahren Körpers“ gesehen. Die „Wahre Seele“, also jenes Numinose, welches das vitale Sein eines Menschen ausmacht, hat ihren Sitz im Herzen und ist mit dem Lebensatem verbunden. Ist die Dharma-Linie, die Verbindung von Herz- und Kronenchakra, gestört, dann ist der Geist nicht ausreichend verwurzelt.

Der astrale Leib ist im grobstofflichen Leib im Nerven-Sinnes-System aktiv.

Die Chakras als Verknotungen der drei Energiekanäle – Zentralkanal, Sonnen- und Mondstrom – lenken die astrale Organisation und damit in weiterer Folge auch die Bewusstseinswinde.

Jedes dieser Zentren ist mit vitalen Bewusstseinsanteilen gekoppelt. In der Sichtweise der Jhankris geht bei einer Störung in einem Chakra auch der entsprechende Seelenanteil verloren. Bei den Schamanen Nepals werden die Zentren **Kristallkopf** (Scheitel), **Schamanen-Seele** (Stirn), **Umherwandernd** (Kehle), **Bewusstsein** (Herz), **Farngras** (Solarplexus), **Fahne/Flagge** (Nabel) und **Schakal** (Wurzel) genannt. Mangelt es der Seele an der Kraft im Kristallkopf, dann fehlt es an Licht im Leben. Mit dem 3. Auge an der Stirn kann der Mensch Visionen aufnehmen. Bei einem Verlust dieses Seelenanteils gehen die visionären Fähigkeiten und die Erinnerungsfähigkeit verloren. Körperlich kann sich ein Verlust dieses Seelenaspekts als Probleme mit den Augen und in einem schlechten Blick ausdrücken. Das Kehlzentrum als Steuerzentrale der Sprache kann bei Verlust dieses Anteils keine Kontrolle über die Sprachfähigkeit ausüben, was zu sinnlosem Reden führt. Verliert jemand den Seelenanteil im Herzzentrum, dann fehlt es an Mut. Dies führt zu Angst, Furcht und Alpträumen. Die Seele „Farngras“ mit ihrem Sitz im Solarplexus hält alles im Körper im Gleichgewicht. Bei einer Beeinträchtigung ihrer Funktion kommt es zu Atemproblemen. Die Seele im Nabelzentrum ist eine Art Antenne. Sie regiert die Verdauungsorgane wie auch die innere Weisheit. Bei einem Verlust der „Fahnen-/Flaggen-Seele“ kommt es zu Verdauungsproblemen, Bauchschmerzen, Blähungen, Verstopfungen. Geistig zeigt sich ihr Verlust auch in mangelnder Liebesfähigkeit und fehlender Geistesgegenwart. Die Tibeter hängen zum Wiederherstellen dieser Seelenqualität häufig das „Lungta“ – eine Fahne mit dem Windpferd – auf. Im Wurzelzentrum ruht Shakti – die grundlegende Kraft. In Gestalt einer zusammengerollten Schlange wird sie häufig als Kundalini beschrieben. Fehlt



es an dieser Wurzelkraft, dann führt dies zu einem mangelnden Verwurzelsein in sich, aber auch körperliche Symptome in Form von Urogenital-Symptomen können auftreten.

Auf organischer Ebene bestehen ebenfalls Seelenqualitäten, die in den einzelnen Speicher- und Hohlorganen ruhen.

Davon gibt es wiederum geistige Aspekte wie auch körperliche Qualitäten bzw. bei Verlust entsprechende Symptome. Für eine geistig-energetische Betrachtung sind die Speicherorgane – Herz, Milz-Pankreas, Lungen, Leber, Nieren – von übergeordneter Bedeutung. Lediglich Gallenblase und Magen wirken sich von den Hohlorganen spezieller aus. Harnblase, Dünn- und Dickdarm sowie 3-fach-Erwärmer zeigen ihre Symptome stärker in körperlichen Symptomen. Im Folgenden werden kurz die Qualitäten der Speicherorgane beschrieben. Ausführlichere Darstellungen finden sich in Lehrbüchern der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM).

Das Herz ist das Zentralorgan des Individuellen Höheren Selbst. In Milz-Pankreas ruht das Vermögen der Auswahl und Unterscheidung. Dieses zeigt sich geistig als Denken und innere Weisheit. Die Lungen, mit der Aufnahme und Abgabe von Luft beschäftigt, sind für Kommunikation und Austausch zuständig. Leber – das Organ der Strategie – beschäftigt sich mit Plänen. Die Nieren als Bewahrer der Lebensessenz regieren über die Potenz – die existenzielle Lebenskraft – des Menschen. Sie geben Wurzelkraft für alle anderen Organe.

Wenn in einem Organ sein Seelenaspekt verloren geht, wirkt sich dies auf den geistig-energetischen Anteil des Menschen aus. Dabei können sich dann entsprechende Zeichen im Geist, aber auch körperliche Symptome zeigen.



Abb.: Mohan Rai bei einem Ritual zur Seelenrückholung. Dabei wird die Kraft über das Scheitelchakra übertragen. MTK-Archiv-Foto